

# Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Vormittags 11 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonntage  
und Festtage.

Alle  
resp. Postämter nehmen  
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
25 Silbergroschen,  
in allen Provinzen  
der Preussischen Monarchie  
1 Tblr. 1/4 sgr.  
Expedition:  
Krantzmarkt Nr. 1044

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Offenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. S. S. Offenbart

Nr. 130. Donnerstag, den 7. Juni 1849.

Berlin, den 5. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Geschäftsträger zu Paris, Legations-Rath Grafen von Hafffeld, zu Allerhöchstdem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der französischen Republik; und den bisherigen Postmeister Windmüller in Mühlheim a. d. Ruhr zum Ober-Post-Direktor in Koblenz zu ernennen.

## Deutschland.

Stettin. Noch immer befinden wir uns in der Schwere, nirgends sehen wir einen festen Halt; von keinem unserer Zustände können wir sagen: So ist es und so bleibt es. Es ist Alles noch im Werden, in der Gährung und Zerkleinerung. So bietet die Gegenwart uns wenig Erfreuliches dar. Und doch sehen wir die ersten fernen Schimmer eines neuen Lebens, wir sehen Land. Preußen ringt sich mit Ablers verjüngter Kraft aus dem wilden, chaotischen Gedränge empor, nach allen Seiten hin entfaltet es eine frische Thätigkeit, und die Seele alles dessen ist das Ministerium Brandenburg, das auf der einen Seite mit Jubel getragen, auf der andern mit Mißtrauen, Argwohn, Schimpf und Hohn verfolgt, nur das Eine, was Deutschland, was Preußen Noth thut, im Auge, mit sicherem, festem Tritte seine Bahn wandelt. Wahrlich, es giebt viel zu schaffen und aufzuräumen. Noch ist der Abschluß unserer constitutionellen Verfassung nicht da. Zum dritten Male soll die Volksvertretung in die Kammern berufen werden, um das schon bis auf wenige Abänderungen fertige Werk zu vollenden. Die Grundlage eines zu diesem Zwecke veränderten Wahlgesetzes bildet die Höhe der Besteuerung. Man erkannte in der Kopfzahl ein Unrecht gegen die Einkünftebesitzer, Gleisigeren, Wohlhabenden und darum auch höher Belasteten. Das ganze Volk ist in drei Steuerklassen eingetheilt. Diejenigen, welche am höchsten besteuert sind, bilden die erste, der Zahl nach geringere Klasse; darauf folgen die der zweiten Klasse, welche, an Kopfzahl die erstere überwiegend, ebenso wie die dritte, weil sie in der Gesamtheit doch nur die Höhe der Steuer der ersten Klasse erreichen, mit jener gleichberechtigt sind. Es soll sich also die Stimmfähigkeit der Einzelnen nach ihren realen Leistungen gegen den Staat regeln. Es ist bei dieser Maßregel zu hoffen, daß ein besseres Resultat aus den Wahlen hervorgehen wird.

In der äußeren Politik hat unser Ministerium eine vierfache schwierige Aufgabe zu lösen, in der Fortführung und Beendigung des Dänekrieges, in der Bekämpfung des süddeutschen Aufstandes, in der Verständigung und Erlegung der längst abgetretenen und doch noch nicht abgetretenen Centralgewalt, in der Beseitigung der nach Stuttgart übergesiedelten Nationalversammlung und der Aufrichtung eines Bundesstaates mit den bereitwilligen Staaten, mit den widersprechenden und mit Oesterreich.

Wollte Preußen nur seinen Vortheil bedenken, so wäre nichts leichter als unter dem Vorwande, daß aus der Einheit Deutschlands nichts zu werden scheint, auf Forderungen, die für uns vortheilhaft genug sein würden, mit Dänemark Frieden zu schließen. Allein es kann und will nicht untren werden gegen Schleswig-Holstein, gegen Deutschland. So kämpft es an seinen Küsten in Handel und Wandel den Kampf der Geduld, bei dem das ganze Land leidet, auf dem blutigen Felde streitet es mit siegreichen Waffen, nicht die Drohungen von Osten und Westen fürchtend. Möchte ein ehrenvoller Friede bald unsere Anstrengungen belohnen!

Nachdem nun die Frankfurter Versammlung einmal durch ihr hartnäckiges Bestehen auf ihre Unfehlbarkeit, dann durch geistliche Bevormundung und Nahrung des badiischen Aufstandes ganz Deutschland in neue Gefahr gestürzt hat, ist es gewiß ein dankenswerthes, wenn gleich, wie der Erfolg lehrt, un dankbares und schwieriges Geschäft für Preußen, die wild empörten Elemente zur Ruhe zu bringen. Statt daß Preußen erwarten konnte, der Reichsverweser würde mit Freuden die abtödtende Hand ergreifen und die Stellung, die derselbe so lange mit Ehren inne gehabt hat, nun aber kaum behaupten kann, verlassen, und die Rettung Deutschlands der Reichheit, die auch die Macht hat, anvertrauen; sieht es sich in eine Menge von Verlegenheiten und Mißverständnissen verwickelt, und selbst Erzherzog Johann scheint den Verdacht zu nähren, als wolle Preußen ihn nur verdrängen und sich an die Spitze stellen. Was ist für Ehre, was für Gewinn zu holen aus einer Stellung, die einem entblätterten Vorbeerbaume gleicht? Auch dies wird das Ministerium nicht beirren. Es nimmt die Leitung Deutschlands, soweit es sich freiwillig Preußen anschließt, in die Hand, es hat sich bereits mit Hannover und Sachsen über eine veränderte Reichsverfassung verständigt, immer mehr Staaten schließen sich an, es hat mit eben jenen beiden Königreichen ein Reichs-Schiedsgericht bestellt, an das die Fürsten gebunden sind, dem aber sonst sich niemand zu unterwerfen hat, der nicht will. So ist in militäri-

scher, schiedsrichterlicher Hinsicht die provisorische Centralgewalt Preußens angebahnt. Hierbei ist es nicht unbedeutend, daß Braunschweig seine Truppen der Gewalt des Reichsverwesers entzieht und unter den preussischen Oberbefehl stellt. Daß aber die süddeutschen Regierungen nicht im Stande sind, allein den in ihrer Nähe wühenden Sturm der Revolution zu beschwören, liegt auf der Hand. Die Zeit, wo sie es hätten thun können, war lang genug, und sie waren die Nächsten. Aber sie konnten sich nicht auf ihre Truppen unbedingt verlassen. Auch hier soll preussisches Blut fließen für eine Sache, die Andere direkt oder indirekt verdorben haben. Schon steht General Hirschfeld nahe daran, einen entscheidenden Schritt zu thun.

Die Beseitigung der Stuttgarter National-Versammlung wird am wenigsten Verlegenheit bereiten; sie wird nichts ausrichten; das Ganze ist ein ohnmächtiger Puff, und wie ein solcher, wird sie — verpuffen. Unsere Neugierde wird allerdings sehr rege, zu wissen, wie sich Johann zu dieser Versammlung stellen wird.

Ist diese Arbeit beseitigt, dann wird erst die Kiesenarbeit an die Reihe kommen, den deutschen Bundesstaat zu verwirklichen. Die Stirne der Männer, welche bisher für Preußen und Deutschland schon so Großes mit Beharrlichkeit geleistet haben, wird nicht davor zurückbeugen. Wir haben die beste Hoffnung, daß dem Ministerium dieses Einigungswerk gelingen werde. Die Staaten, welche auf die noch nicht angenommene Verfassung geschworen haben, werden ihres Eides dadurch entbunden, daß jene nicht in's Leben tritt. Oesterreich wird dem Vermuthen nach hinzutreten. Aber Baiern? — Nun Baiern wird sich nach den Uebrigen bequemen, allein zu bleiben, wäre doch wohl für Baiern auch unbequem.

Berlin, 5. Juni. Ein lebhaftes Verlangen nach Erweiterung und Vereinfachung der Gesetze wegen Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und wegen Ablösung der auf dem Grundeigenthum ruhenden Reallasten sprach sich gleich nach dem Zusammentritt der preussischen National-Versammlung sowohl in als außerhalb derselben laut aus. Die Revision einer ganzen Reihenfolge wichtiger Gesetze, jener Gesetze, welche man mit dem Namen der agrarischen bezeichnet hat, konnte aber nicht sofort beendet werden. Die Lage der Sache rief zwei vorbereitende Maßregeln hervor. Die National-Versammlung verlangte die Sistirung aller Streitigkeiten über die Rechtsverhältnisse, welche durch das vorbereitete neue Gesetz geordnet werden sollten. Die Sistirung ward durch das Gesetz vom 9. Oktober v. J. ausgesprochen und dauert noch jetzt fort. Die Regierung dagegen trennte einen Theil der beabsichtigten neuen Bestimmungen von dem Ganzen und legte ihn als einen Gesetz-Entwurf wegen unentgeltlicher Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben der National-Versammlung schon im Juli v. J. vor. Die Verathung über diesen Gesetz-Entwurf blieb unvollendet.

Der zwischen der Auflösung der National-Versammlung im November v. J. und den Zusammentritt der Kammern im Februar d. J. liegende Zeitraum ist zur Aufstellung eines vollständigen, das Ganze jener zu regulirenden Rechtsverhältnisse umfassenden Gesetz-Entwurfs benutzt, welcher den Kammern vorgelegt worden.

Die Auflösung der zweiten Kammer hat die Verathung abermals hinausgeschoben, eine Verathung, welche unter dem Treiben einer leidenschaftlichen Partei allerdings nicht gebieterisch sein und nicht zum Ziel geführt haben würde. Aber deshalb wird doch nicht minder schmerzlich die Lücke in der Gesetzgebung gefühlt, deren baldige Ausfüllung ein unabwiesbares Bedürfnis geworden ist.

Möchten die Kammern, sobald sie wieder zusammengetreten sein werden, die vermeintliche Dringlichkeit unfruchtbarer Parteifragen beiseit setzen und die wahrhafte Dringlichkeit dieses ihnen vorliegenden Gesetzes anerkennen, seiner Verathung bald und eifrig obliegen und dabei von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß es sich um die Heilung einer inneren Wunde handelt, von welcher Preußen gesunden muß, auf daß es gegen seine und gegen Deutschlands Feinde stark sei.

Ein wichtiges, in jenen neuen Gesetz-Entwurf aus den bisherigen Ablösungs-Ordnungen für die westlichen Provinzen aufgenommenes Prinzip ist das der Anwendung von Normal-Preisen, durch welche in den meisten Fällen die spezielle Abwägung des Werths der abzulösenden Leistungen vermieden, das Ablösungsgeschäft sehr vereinfacht und den Betheiligten eine Norm an die Hand gegeben werden soll, nach der sie selbst sich die Berechnungen zulegen und Vergleichs-Vorschläge bilden können. Es ist zu erwarten, daß dieses Prinzip in den weiteren legislativen Stadien beibehalten werden wird, wenn auch der Entwurf vielleicht manche andere Abänderungen erleiden sollte. Die Ermittlung und Feststellung der Normalpreise, welche distriktweise und unter Zuziehung von erwählten Vertretern der berechtigten sowohl als der verpflichteten Grundbesitzer geschehen soll,



erfordert aber mannigfache und zeitraubende Vorbereitungen, bevor zu ihrer Ausführung geschritten werden kann. Die Regierung hat sich deshalb, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt ist, für verpflichtet erachtet, diese Vorbereitungen schon jetzt anzuordnen, so weit sie vor gesetzlicher Sanctionirung jenes Prinzips zulässig und möglich sind. Sie hat die Auseinanderlegungs-Behörden mit einer Instruktion zu diesen Vorarbeiten, namentlich zur Sammlung der erforderlichen Nachrichten versehen und hofft auf diese Weise in den Stand zu kommen, die zur Begutachtung der Normalpreise zu berufenden Distrikts-Kommissionen, sobald solche von den Theilnehmenden auf Grund des Gesetzes gewählt sein werden, sogleich in Thätigkeit setzen zu können. Da aber voraussichtlich auch schon Monate dazu erforderlich sein werden, diese Wahlen zu bewirken und die Kommissionen zu vernehmen, so beabsichtigt die Regierung, wie wir gleichfalls versichern zu dürfen glauben, denjenigen Theil des den Kammern bereits vorgelegten Ablösungs-Gesetzes, welcher die Wahl der Distrikts-Kommissionen betrifft, zum Gegenstand einer besonderen Vorlage zu machen und den Kammern deren vorzugeweise schnelle Annahme zu empfehlen, damit, während das Gesetz in seinen übrigen Bestimmungen von den Kammern geprüft wird, mit der Bildung und Vernehmung der Distrikts-Kommissionen sogleich vorgegangen werden könne.

Wehr kann bei der jetzigen Sachlage die Regierung zur Beschleunigung dieser Angelegenheit nicht thun, ohne über Eigenthums- und Besitz-Verhältnisse ihrerseits eine Entscheidung zu treffen, bei welcher die Mitwirkung der Landes-Vertretung eben so heilsam, als unerlässlich ist. Zu dieser Nothwendigkeit aber darf die Regierung nicht hingedrängt werden; die Kammern, so hoffen wir, werden dies und ihre Pflicht erkennen, bereitwillig die Hand dazu zu reichen, daß dem Lande möglichst bald ein wahrhaft versöhnendes Gesetz über diese wichtigen Verhältnisse zu Theil werde. (D. Ref.)

**Berlin, 6. Juni.** Wie wir hören, wird am heutigen Tage das Armee-Corps des General von Hirschfeld in die Rheinpfalz einrücken. (Const. Ztg.)

— Nach eingezogenen Erkundigungen können wir melden, daß bis jetzt in der Stadt noch kein Krankheitsfall vorgekommen, der von den Ärzten als „asiatische Cholera“ amtlich constatirt worden wäre. Zwar sind, nach ärztlichen Angaben, Verdauungs-Beschwerden und auch Brechdurchfälle in den letzten Tagen ziemlich häufig gewesen. Doch ist dies eine gewöhnliche Erscheinung in der heißen Jahreszeit und rechtfertigt noch nicht die Annahme, daß die asiatische Epidemie hier wiederum ausgebrochen ist. Die von den städtischen Behörden angeordnete Einrichtung der Cholera-Lazarette scheint mithin nur eine Vorsichtsmaßregel zu sein.

**Stralsund, 4. Juni.** Auch hier betreibt man die Rüstungen für einen bevorstehenden Kampf mit allem Eifer. Die Landwehr-Artillerie ist auch hier größtentheils eingezogen worden und steht auf Rügen zur Vertheidigung der Küsten hinter den Batterien; nur ein geringer Theil davon befindet sich in Stralsund. Ueberhaupt sieht es auf der Insel Rügen, wo man bis jetzt nur selten Militair zu Gesicht bekam, recht kriegerisch aus: zahlreiche Verschanzungen, Kanonen-Batterien und ähnliche Vertheidigungseinrichtungen sind hier eben nichts Seltenes. Außer der oben erwähnten Landwehr-Artillerie ist das Stralsunder Landwehr-Bataillon auch dorthin verlegt, die Stettiner Landwehr ist gleichfalls auf Rügen stationirt, die Jäger aus Greifswald und Kürassiere aus Pasewalk stehen jetzt ebenfalls dort. Seit mehreren Tagen ist unter dem hiesigen Militair eine große Thätigkeit wahrzunehmen. Es wird nämlich die in Stralsund stehende Fuß-Artillerie mobil gemacht und zwar werden die 3 Colonnen Nr. 10, 11 und 12 vollständig ausgerüstet, die Fahrzeuge sämtlich in Stand gesetzt und die Munitionswagen mit Munition besetzt. Am 16. d. M. soll Alles zum Abmarsch fertig sein und an diesem Tage von hier aus nach dem Südwesten Deutschlands aufgebrochen werden. Das Ziel, wohin marschirt wird, soll Mannheim sein. Auch eine große Anzahl Pferde ist in hiesiger Gegend auf dem Lande angekauft worden. Gerüchtsweise sagt man, sie seien für die Landwehr-Kavallerie bestimmt; ich glaube jedoch, daß man sie wahrscheinlich bei der Mobilmachung der Artillerie verwenden wird. Hierbei kann ich einen Punkt nicht unerwähnt lassen, den ich jedoch nicht verbürgen kann, sondern so wiedergebe, wie ich über denselben aus glaubhaftem Munde vernommen habe: bei dem Ankauf der Pferde soll den Eigenthümern derselben gesagt worden sein, daß sie das Geld für dieselben jetzt nicht erhalten würden, sondern erst nach Herstellung des Friedens. (Const. Z.)

**Königsberg, 2. Juni.** Heute früh gegen 7 Uhr marschirte das Königsberger Landwehrbataillon von den Artillerie-Wagenhäusern ab, um, wie man hört, zunächst seinen Weg nach Wolzenberg zu nehmen. Obgleich sich Tausende von Verwandten, Freunden, Gattinnen und Kindern der Landwehrmänner auf dem Plage eingefunden hatten und manche heiße Abschiedsrufe rann, so fiel doch nicht die geringste Störung vor. Willig trat Alles in Reih und Glied, als das Kommando ertönte, und als der kommandirende General nach einer kurzen Ansprache an die Wehrmänner ein dreimaliges Lebehoch auf den König ausbrachte, stimmten die Wehrmänner mit einem Enthusiasmus ein, der die beste Bürgschaft dafür leistet, daß sie überall, wo sie auch hinkommen dürften, ihre Schuldigkeit thun werden. Es ist ein hochgewachsener kräftiger Menschenschlag, den die Preußen ins Feld stellt und von dem der König und das Vaterland sicher Ruht, Treue und Ergebenheit erwarten kann. Merkwürdig aber ist es, daß in dem Königsberger Landwehr-Bataillon, auf dessen Ungefügigkeit bei der Einleitung gerade die Demokraten ihre größten Hoffnungen stellten, sowie in der Garde-Landwehr die größte Erbitterung gegen die Demokraten herrscht, die sich bei den Versuchen der letzteren, die Landwehr zur Widerspenstigkeit aufzureizen, in argen Thätigkeiten Luft gemacht hat. — Montag, den 4ten Juni, trifft das Wehlauer Landwehr-Bataillon hier ein und wird in der Umgegend von Königsberg einquartiert werden und Rubetag halten, um dann dem Königsberger Bataillon zu folgen.

— Dem Vernehmen nach ist bereits an die Offiziere des zweiten Aufgebots der Landwehr die Ordre ergangen, sich zur Einberufung fertig zu halten.

**Düsseldorf, 3. Juni.** In diesem Augenblick (9 1/2 Uhr Abends) wird ein Zug Wägen zum Aufsitzen commandirt, weil die hier liegenden Landwehrlente des 17. Regiments, welches aus Bewohnern der hiesigen Gegend besteht, im Verein mit den Bürgern eine furchtbare Schlägerei mit Leuten des hiesigen Garde-Landwehr- und des 16. Infanterie-Regiments gehabt, die in einem Wirthshause am nördlichen Theile der Stadt stattgefunden und auch außer demselben fortgesetzt wurde. Die Ursache des Streites ist mir nicht bekannt, es ging aber heute schon vielfältig das Gerücht, daß die Garde-Landwehr auf dem jenseitigen Rheinufer eine Versammlung halten wollte, um zu berathen, was zu thun sei. Sie wollte nämlich wissen, weshalb sie einberufen wäre, da ja noch kein Krieg vorhanden, und es ist daher leicht möglich, daß Hekerei von der einen oder

andern Seite die erste Veranlassung zu diesem Streite gegeben hat. Im Ganzen ist der Geist der hier liegenden Linie besonders gut zu nennen, und wenn man mitunter von der demokratischen Partei austreue, daß kein Vertrauen zwischen den Truppen und ihren Offizieren herrsche, ja daß diese beim Vorrücken ihres Lebens nicht sicher wären, so ist dies nur eine schmähliche Verleumdung, die sich jeden Tag durch die That widerlegt. Noch gestern wurde ein Lieutenant des hiesigen Bataillons 16ten Regiments verfeßt und erhielt, als dies auf Appel bekannt wurde, ein stürmisches Hurrah der Compagnie als Zeichen ihrer Anhänglichkeit. Leid thut es diesem Bataillon, daß es nicht auch nach dem Oberrhein verwendet wurde. (D. R.)

**Von der Saale, 3. Juni.** Trotz aller Tapferkeit des preuß. Heeres wird die Revolution vollständig nicht besiegt werden, so lange nicht auch die Behörden gegen ihre eignen und ihrer Aufsicht unterworfenen Beamten zu Felde ziehen und von der Landesregierung die geeignete Waffe dazu in die Hand erhalten. — Denn, wie fast überall so sind besonders auch in unserer Provinz Sachsen gerade Beamte und unter diesen vorzugsweise wieder Justizbeamte die Hauptwähler und die Haupt-Volksführer und Verführer. Sie treiben und trieben ihr Wesen Angesichts ihrer Aufsichtsbehörde, des Königl. Oberlandes- oder Appellationsgerichts zur Naumburg, und dieses geht in erfolgreicher Weise wenigstens gegen sie nicht vor, in der Meinung, daß, da das Gesetz über das Disciplinarstrafverfahren vom 29. März 1844 aufgehoben sei, im Disciplinarwege gegen dergleichen Beamte nicht vorgegangen werden könne und dürfe: ja sogar dieselben nach Maßgabe ihrer sonstigen Qualifikation und Anciennetät so lange in weitere Stellen befördert werden müßten, als nicht Criminaluntersuchung gegen sie eingeleitet worden, welche zu extrahiren aber nicht seine, sondern der Staats-Anwaltschaft Sache sei.

Um nur ein Beispiel anzuführen, so wird der D.-L.-G.-Assessor Parrisius zu Naumburg, welcher in der diesjährigen zweiten Kammer der Nationalversammlung erklärte:

„daß er es sich zur Ehre rechne, mit zu den Steuer-Verweigerern zu gehören“,

Anstellung als Justizcommissarius empfangen, sobald sich nur eine ihm annehmbare Vakanz ereignet.

Mag nun das Gesetz vom 29. März 1844 gut oder schlecht gewesen sein; es aber radikal wegstreichen, ohne etwas anderes an seine Stelle zu setzen, ist schlimm und unausbleiblich von bösen Folgen. (N. Pr. Z.)

**Leipzig, 5. Juni.** Dem Vernehmen nach; sammeln sich bei Erfurt schnell 20,000 Mann preussischer Truppen, deren Bestimmung der Süden ist.

**Braunschweig, 4. Juni.** Von früh 10 Uhr bis Nachmittags halb 3 Uhr währte eine überaus stürmische Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher der Lucius-Aronheimsche Antrag auf Beedigung des gesammten Landes auf die am 28. März zu Frankfurt beschlossene Reichs-Verfassung diskutirt und verworfen wurde, mit 44 gegen 8 Stimmen.

**München, 2. Juni.** Heute verließen abermals zwei Bataillone Infanterie (das erste des Leibregiments, und das zweite vom zweiten Regiment) unsere Stadt, um eiligst nach Donaunorth gebracht zu werden. Ob das Gerücht von neuen Erzeffen im dortigen Lager, oder die, wie ich höre, für die nächsten Tage schon beabsichtigte Expedition gegen die Pfalz (mit einem Heer von 20,000 Mann unter dem Kommando des General-Lieutenants Fürsten von Taxis) hierzu Veranlassung ist, weiß ich vorerst nicht zu entscheiden. Gestern Abend ging von hier General-Major von der Mark nach Berlin ab, um von Seite der bayerischen Staatsregierung die Zustimmung zu der in Berlin vereinbarten deutschen Verfassung zu überbringen. (Andern Briefen zufolge ist anzunehmen, daß diese Zustimmung — wenn sie bereits gegeben sein sollte — nicht ohne einige Vorbehalte, z. B. zu Gunsten eines späteren Beitritts von Oesterreich, erfolgt sein werde.) (D. Ref.)

**Mürnberg, 3. Juni.** Eingetroffenem Befehl gemäß sind heute Morgen 4 Uhr 8 Infanterie-Bataillone und 9 Eskadronen Chevauxlegers, so wie eine 12pfünder und zwei 6pfünder Batterien Artillerie von dem in hiesiger Gegend zusammengezogenen Truppencorps jeden Augenblick bereit, auszumarschiren. Das auszumarschirende Corps hat den Namen „westfränkisches Corps“, das in der Rantonirung verbleibende „fränkisches Observationcorps“. Zu den obigen 8 Infanterie-Bataillonen zählen das 1. und 2. Bataillon des 5., das 1. und 2. Bataillon des 10., das 1. und 2. Bataillon des 12., ein Bataillon des 4. oder 13. Regiments und das 1. Jäger-Bataillon. Das 1. und 2. Chevauxlegers-Regiment geben jedes 4 Schwadronen, das 6. Chevauxlegers-Regiment die übrige Kavallerie zum westfränkischen Corps. (D. Ref.)

Die „Augsburger allgemeine Zeitung“ theilt aus Heidelberg, 31. Mai, Abends 9 Uhr, folgende, wohl noch zweifelhafte, Nachricht mit:

Die badischen Truppen haben sich geweigert, gegen die Hessen weiter zu fechten; sie verlangen die Absetzung Sigels und der Polensführer; die Entfernung Strube's und Blind's aus dem Landesauschusse. Brentano soll mit dem Bürgermeister Winter bereits abgereist sein, um den Großherzog zur Rückkehr einzuladen. Die Stadt war über diese Wendung der Dinge freudig bewegt. Hieran schließt sich folgende Nachricht derselben Zeitung:

Wir erhalten heute früh Briefe aus Heidelberg und Mannheim vom 1. Juni. Der Antrag, den Großherzog zurückzurufen, war zwar gestellt, aber von Brentano im Landesauschuß an eine Kommission verwiesen, und so für den Augenblick beseitigt worden. In Mannheim war das bunte Heerlager des Aufstands — Turner, Senfemänner, Soldaten, Bürgerwehr — unter Sigel zu einer neuen Expedition ausgezogen. Es hieß, man wolle auch gegen Württemberg eine Demonstration machen, wohin Strube vorausgeeilt war, und wo die große Deputation der Reutlinger Volksversammlung in einer Bekanntmachung drohte, zu den äußersten Mitteln zu greifen, um Baden und der Pfalz zu Hülfe zu kommen, da das Ministerium und die Kammer ihre Wünsche abgelehnt.

**Kaiserslautern, 31. Mai.** Das Amts- und Intelligenzblatt der provisorischen Regierung der Rheinpfalz enthält heute ein Dekret, wodurch unter 26. Mai im Namen des pfälzischen Volks der Bürger General Franz Snyabe mit der Organisation der pfälzischen Volkswehr beauftragt und vorläufig zum Oberkommandanten der gesammten Streitmacht in der Rheinpfalz ernannt wird. Der Chef des Generalstabes ist Tschow.

**Stuttgart, 2. Juni.** Aufsehen erregt heute die hier kurz vor 10 Uhr



Boernittags im bevölkertsten Theile der Stadt durch einen Polizei-Kommissar und einen Polizeisoldaten vorgenommene Verhaftung Fickler's, des Mitglieds des badischen regierenden Landes-Ausschusses. Es sind verschiedene Versionen über die Ursache derselben im Umlauf. Nach Einigen soll schon vor Fickler's Ankunft ein Schreiben von einem Beamten aus Karlsruhe beim Ministerium hier eingelaufen und dasselbe darin in Kenntniß gesetzt worden sein, Fickler habe viel Geld bei sich, um Soldaten zu bestechen und einen Militair-Aufstand, wo möglich auch in Ulm zu veranlassen, auch sonst in Württemberg den Aufstand zu organisiren. (D. Ref.)

— In Württemberg nehmen die Erklärungen von Gemeindebehörden, Bürgerwehren und Volksvereinen gegen die Beschlüsse der Reutlinger Volksversammlung immer mehr zu. (D. Ref.)

In Stuttgart sind am 1. Mai G. Tafel und einige andere Reichstags-Abgeordnete als Quartiermacher aus Frankfurt angelangt. Der Ueberfiedlungsbefehl bringt die Regierung in die größte Verlegenheit. (D. Ref.)

Tübingen, 31. Mai. Gestern Abend versammelte sich die Bürgerwehr bewaffnet im Schlosshof, um über ihre Haltung in der gegenwärtigen politischen Krisis zu berathen. Die von dem Offiziercorps vorbereiteten Beschlüsse gingen dahin, die Bürgerwehr solle erklären, sie sei bereit, auf den Ruf der sogenannten Vertrauensmänner zum Kampf für die Reutlinger Forderungen auszugehen, jedoch unter der Bedingung, wenn die Bewegung in Württemberg eine allgemeine werde. Die erste und siebente Compagnie und das Studentenbanner schlossen sich dieser Erklärung bedingte an und sprachen sich dahin aus, nur einem Ruf des Ministeriums oder, im Fall das Ministerium abtreten würde, der Kammer Folge zu leisten. Vor der Versammlung auf dem Schloß hatte sich auf dem Museum eine andere Versammlung von Behermännern zusammengefunden, um eine energische Protestation gegen das Beginnen der bewaffneten Versammlung einzulegen.

Karlsruhe, 31. Mai. Man erzählt hier, letzte Nacht sei Jemand vom Kriegsministerium nach Rastatt gegangen, um die gefangenen Dragoner-Offiziere, die vom Volke umgebracht werden sollten, freizugeben, „weil sie unschuldig seien.“ (D. R.)

— Es geht allgemein die Sage, Struve habe für seine Gefangenschaft 30,000 Fl. liquidirt. (D. R.)

— Ein auf der Flucht heute morgen von Weinheim hier angekommen Soldat hat gewaltig geschimpft über den stattgehabten Kampf; die Soldaten meinen, ihre selbstgewählten Führer hätten sie absichtlich in die Mausefalle geführt. (D. R.)

— Dem amtlichen Theil der R. Z. ist folgendes Gesetz zu entnehmen: Einziger Artikel. Alle am 14. Mai dieses Jahres im Laufe befindlichen gesetzlichen Fristen in bürgerlichen Rechtsachen und in Strafsachen sind auf vier Wochen vom Tage ihres Ablaufes an erstreckt. — Dann eine Berichtigung, wonach das erste Aufgebot der Volkswehr blos aus der ledigen waffenfähigen Mannschaft der verbündeten Länder vom 18. bis einschließlich 30. Jahre und allen Freiwilligen besteht. (D. R.)

Karlsruhe, 1. Juni. Der regierende Landes-Ausschuß hat eine provisorische Regierung aus seiner Mitte erwählt. Sie vereinigt die Gewalt des Landes-Ausschusses und der Polizeibehörde. Die Mitglieder sind Brentano, Gögg, Fickler, Peter, Sigel.

— Heute ist es sehr still hier; es werden keine Siegesbotschaften bekannt gemacht, dagegen zirkuliren um so mehr Gerüchte. Sigel soll von seinen Leuten fortgejagt sein und sich hier befinden; die provisorische Regierung habe sich wiederholt und dringend an Frankreich und die Schweiz um Hülfe gewendet; heute sollen die Operationen gegen Baden allgemein beginnen, im Norden, Süden und Osten; die Baiern stünden schon in Mosbach; die Rastatter Garnison zeige die größte Unbotmäßigkeit gegen den Landes-Ausschuß; der Verlust an der badischen Grenze betrage nur 7 8 Mann, nach Anderen 15, nach Anderen 3—400 Mann an Todten. — Doch genug von diesen Gerüchten; die nächste Zukunft wird Alles zeigen. So viel ist nach Augenzeugen richtig, daß die badischen Truppen (die unsern General Hoffmann als Führer der Hesse vermuthen) total geschlagen wurden und in voller Auflösung begriffen sind, weil keiner mehr dem andern traut! Dies war das erste Probestück der „selbstgewählten Führer“. Wenn die hiesigen Republikaner über die „Kroaten des preussischen Zaaren“ schimpfen, so können andere Leute die Ankunft der Reichstruppen nicht erwarten. Daß die provisorische Regierung gegenwärtig sich in sehr übler Lage befindet, erfährt man tagtäglich aus den Jeremiaden ihres Organs, der Karlsruher Zeitung. — Verschiedene Leute haben bereits ihre schwarz-roth-gelben Schärpen abgelegt. — Gestern Abend ist wieder eine Parthei Freischärler aus der Schweiz angekommen, 3—400 Mann, lauter belogene und betrogene Leute, wie sie sich hier selbst überzeugen, als sie die übergegangenen württembergischen und preussischen Regimenter hier nicht sahen, wie man ihnen in der Schweiz vorgezogen hat. Einzelne jammerten über den Verlust ihres Geschäftes und verlorene Reisezeit und Geld. Die Welt will angeschlossen sein. — Von den hier anwesenden Polen werden drei erbärmliche, herzbrechende Pöbel ausgegeben, worunter eines „an die Söhne des bezüdnadelten Säbelregiments.“ (D. 3tg.)

Rastatt, 31. Mai. Gestern that sich eine große Anzahl hiesiger Soldaten, man sagt an 400, zusammen, und zog nach dem benachbarten Baden, um daselbst jene Offiziere, die theils unfreiwillig, wie Oberst Pierron, theils freiwillig ihre Stellen verließen, und seitdem sich dort aufhielten, zu arretiren, und sie zu den übrigen hier einsitzenden Dragoner-Offizieren einzusperren. Am Abend brachten sie auch drei Offiziere, von Goler, Widmann und von Böcklin, gefangen hierher, doch nicht den vor Allen gesuchten Obersten Pierron. Die drei Gefangenen wurden in der Nacht nach Karlsruhe abgeführt. Auf dem Wege nach Baden, schon über den Ort Dos hinaus, kam den hinziehenden Soldaten der Bahnzug von Baden aus entgegen, dessen Lokomotivführer sie zu halten zuriefen. Weil diesem Rufe nicht Folge gegeben wurde, fielen auf den Bahnzug mehrere Schüsse, wodurch einige Wagen, doch ohne, daß in denselben eine Verletzung vorkam, durchlöchert wurden, und der Lokomotivführer von einer Kugel in den Schenkel und von Schroteten an sonstigen Körperteilen getroffen, herabstürzte. Der Grund zu diesem gewaltsamen Anhalten des Bahnzuges war wohl kein anderer, als weil man sich überzeugen wollte, ob keiner der Gefangenen mittelst der Eisenbahn zu entkommen suche. Heute waren einige Mitglieder des Landesauschusses von Karlsruhe hier und verwiesen den im Schlosshofe versammelten Soldaten mit strengen Worten solche Gewaltthaten. (D. R.)

Von der badischen Gränze, 3. Juni. Die Auführer sind bei Heppenheim dermaßen empfangen worden, daß ihnen die Lust zur Wiedertehr wohl genommen ist. Die badischen Soldaten sind bis jenseits des Neckars zurück, und hielten sich auch da nicht für sicher; dagegen sind zahlreiche Freischaren aus dem Oberland in Mannheim eingerückt, und leben auf Kosten der Einwohner. Die jungen Leute von 18 bis 30 Jahren wurden gewaltsam gepreßt; viele eilen über die Gränzen nach Strassburg, Basel, nach Württemberg oder nach Frankfurt. Ihre Beschreibung

gen über die badischen Zustände sind herzerweichend, und noch immer verlautet Nichts von Hülfe. Sehnsüchtig blicken wir nach Berlin, wo es doch nur eines Wortes bedürfte, um uns 15,000 Mann zu senden; die würden in zwei Tagen der Ruben-Wirthschaft ein Ende gemacht haben. General Hoffmann ist sogar erbittig, mit 5000 Mann bis Karlsruhe vorzudringen. Wer sollte auch Widerstand leisten? Die Soldaten sind zum Theil ohne Waffen, ohne Montur heimgekehrt, die Freischaren haben bekanntlich große Mäuler und kleinen Muth, die Bürgerwehren sind alle bereit, die Sache der gesetzlichen Regierung zu ergreifen. Es bedürfte nur des Vorrückens der bewaffneten Macht, um den Bürgern den Muth zu geben, sich offen auszusprechen. Die Preußen würden mit Jubel empfangen werden. Welch' schöne Rolle würde ihnen zu Theil werden! Als Retter und Befreier des Südens von einer Schreckensherrschaft, welche noch viel unerträglicher ist, als einst die Herrschaft Napoleons, werden sie doppelt willkommen erscheinen, nachdem der Entwurf der Verfassung, sowie er nunmehr veröffentlicht ist, die Erwartungen ziemlich befriedigt. Alle Besonnenen, alle Einsichtigen, Alle, denen des Vaterlandes Wohl am Herzen liegt, werden gern die dargebotene Hand zum Frieden ergreifen. Die National-Versammlung hat durch den Beschluß, ihren Sitz nach Stuttgart zu verlegen, ihr Todes-Urtheil ausgesprochen; es käme nur darauf an, daß Preußen sich mit dem Reichsverweiser einigte und Alles wäre gerettet. Leider ist der österreichische Chef noch nicht zur Erkenntniß gekommen, daß nur ein starkes Deutschland ihm eine kräftige Stütze gewähren könnte; leider hat dort kleinliche Eifersucht die Oberhand über staatsmännische Einsicht, sonst würde eine Verständigung auf Grund des Krensfierer Programms sehr leicht zu erzielen sein. — So viel man hier erfahren kann, wird der preussische Verfassungs-Entwurf im Süden keinen andern Widerstand, als von Seiten der Wühler und einiger Phantasten erfahren. Alle anderen Elemente werden früher oder später denselben annehmen; nur wird es einiger Zeit bedürfen, bis die aufgeregten Geister beruhigt sind und das festgewurzelte Prinzip der Souveränität der Nationalversammlung beseitigt ist. Wir müssen aber auch das verwinden lernen, unser Stolz ist gebeugt, unser Herz gebrochen, aber das Vaterland ist gerettet.

— Heute dürfte vielleicht in der Gegend von Seligenstadt gekämpft werden; 3000 badische Freischärler sollen dort eingebrochen sein. Etwa 4000 Mann Reichstruppen sind ihnen entgegen gerückt. (Const. Z.)

Ahlfeld, 1. Juni. Die preussischen Truppen finden im Hessischen eine unerwartet gute Aufnahme; obgleich es auch hier den Aufwieglern gelungen ist, gegen die Preussische Regierung und namentlich gegen die Person Sr. Majestät dadurch eine Mißstimmung hervorzurufen, daß sie den Leuten eingerebet haben, der König als Oberhaupt von Deutschland hätte die Machtvollkommenheit, Abstellung jeder Beschwerde, jedes Ansuches irgend eines Wunsches in aller Herrn Länder von Deutschland ohne Weiteres zu verfügen; er wolle das aber nicht, da er volksfeindlich gesinnt sei. So z. B. sprach sich eine Versammlung von 50 bis 80 Landbewohner, unter denen wirklich ganz verständige Leute sich befanden, übereinstimmend darüber aus, daß sie hier im Hessischen das Salz, das Holz und dergl. theurer bezahlen müßten, weil der König Alles dieses ihren Regierungen in Pacht gegeben, und dem Volk darum keine Erleichterung gewähren wolle. (N. P. Z.)

Mainz, 2. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweiser ist heute hier eingetroffen und hat die Kasernen der Garnisons- und Truppen besucht, wo er mit dem freudigsten Zurufe begrüßt wurde. Auch die Festungswerke und Vorraths-Magazine werden besichtigt werden. Die Verstärkung unserer R. R. Artillerie, 270 Mann stark, wird diesmal, der Unruhen im Oberlande wegen, durch Preußen hierher kommen, und erwartet man dieselbe in der nächsten Woche. (D. R.)

Frankfurt a. M., 1. Mai. Die Familie des Reichsverweisers ist gestern Morgen von hier abgereist, wie es heißt, nach Tyrol. Der Reichsverweiser selbst wird jedoch noch hier verweilen. (Rh. B.-H.)

Frankfurt a. M., 3. Juni. Die Nachricht, daß das Reichs-Ministerium 25,000 Fl. für die Bestreitung der Kosten der National-Versammlung des Monats Juni schon im Voraus bewilligt habe, ist falsch; das Reichs-Ministerium hat bis heute diese Summe nicht angewiesen. (Frankf. Z.)

— Die Reichs-Armee soll im Begriffe stehen, gegen Baden die Offensive zu ergreifen. Ein Main-Freischaren-Heer — von 1500 Mann angeblich — soll ihr aber in den Rücken fallen wollen. Thatsache ist es, daß gestern Abend plötzlich in Hanau 300 Mann wohl ausgerüstete Freischaren aufbrachen. Sie gingen mit einem Dampfboote nach Wertheim, sollen zwei Kanonen gehabt haben und von polnischen Offizieren angeführt werden. Ob sie durchkommen, ist eine andere Frage. — Der Kurfürst von Hessen will kurze Zeit hier verweilen.

Frankfurt, 4. Juni. Gestern Morgen ist endlich auch der augenblickliche Vorsitzende des Rumpfparlaments, Vizepräsident Löwe, nach Stuttgart abgegangen und, wie versichert wird, nicht mit leichtem Herzen.

— Der provisorische Reichsministerpräsident und Minister des Innern, Herr. Dr. Grävell, hat um seine Entlassung nachgesucht, und sie mit aller Anerkennung der geleisteten Dienste vom Erzherzog Reichsverweiser bewilligt erhalten.

Frankfurt a. M., 4. Juni. An die Stelle des abgetretenen Reichsministerpräsidenten wurde das Departement des Innern dem seitherigen Reichsjustizminister, Advokat Detmold, das Präsidium des Reichsministeraths dem Kriegsminister Fürsten Wittgenstein übertragen.

— Der bekannte Dronke, welcher vor einigen Tagen wegen aufrührerischer Reden von kurhessischen Soldaten verhaftet wurde, befindet sich wieder auf freiem Fuß.

Cuxhaven, 4. Juni. Das gestern Abend hier aufpassirte Post-Dampfschiff John Bull hat 3 dänische Fregatten vor der Elbe gesehen. 9 Uhr 20 Minuten: Dampfboot in Sicht. 9 Uhr 35 Minuten: Gemeldet Dampfboot hat dänische Kriegs-Flagge. 9 Uhr 40 Minuten: Das bei der Grobener Batterie liegende Kanonenboot macht sich zum Angriff fertig. 10 Uhr 15 Minuten: Das dänische Kriegs-Dampfboot, vermuthlich der Geysen, ist hier angekommen, und treibt vor dem Hafen; dasselbe ist mit 8 Kanonen armirt. 10 Uhr 30 Minuten: Das dänische Kriegs-Dampfboot geht wieder seawärts. 5 Uhr: Man hört von hier seawärts schon seit einer Stunde eine sehr lebhafte Kanonade. 6 1/2 Uhr: Seit einer Viertelstunde hat die Kanonade in See aufgehört. 8 Uhr: Seit einer Stunde sind drei deutsche Kriegs-Dampfschiffe von hier aus seawärts in Sicht und können in einer halben Stunde hier eintreffen. (D. R.)



vollständig geworden, indem die schon einmal angelegte Wahl eines Stellvertreters für dieselbe „einstweilen beanstandet“ ist. Die Mecklenburg der erste von den 29 Staaten war, welcher die Durchführung der Reichsverfassung unter den gegebenen Verhältnissen verweigerte, so wird er vielleicht auch der erste sein, welcher mit fliegenden Fahnen in das preussische Lager übergeht. (Ist geschehen.) Es ist gleichgültig, wie man die Politik des preussischen Kabinetts beurtheilen mag: bei der jetzigen Sachlage sind die kleineren Staaten, wenigstens die norddeutschen, gezwungen, in die Bahn einzulinken, welche Preußen einzuschlagen für gut befunden hat. Möge es ihm gelingen, die nationale Einheit eben so vollständig zu schaffen, wie es ihm gelungen ist, den eigenen Organismus umzuwandeln und zu befestigen. (D. R.)

**Hamburg, 3. Juni.** Das bevorstehende Erscheinen der russischen Kriegsschiffe im großen Belt und bei Alsen wird schwerlich in Deutschlands Küstenstaaten eine heftigere Wirkung hervorbringen können. Wenn wir in dieser Beziehung die hamburgische Börse mit einiger Sicherheit als Barometer betrachten dürfen, so wird die Auffassung ungefähr dieselbe sein, welche im vorigen Jahre dem Landen der schwedischen Truppen auf dänischem Inselboden zu Theil wurde. Rußland hat dem kopenhagener Freunde auf dessen in der Stille des Cabinets wohl oft genug wiederholten Hülferuf wenigstens mit einer Demonstration antworten müssen. „Demonstrationen“ schlechtweg nennt auch das einsichtsvollste Blatt der Dänen, „Fädrelandet“, die Sache. Natürlich wird von mancher anderen Seite derselben eine erschreckliche Wichtigkeit beigelegt, vorzüglich sind es die Provinzialblätter, welche sich vor Freude kaum zu halten wissen und ganz ungereimtes Zeug von der grundlosen Unterstützung schwärzen, welche der nordische Bundesgenosse den Dänen im großen Belt leiste. Betrachten wir das Ding ganz praktisch, so wird uns das Erscheinen der russischen Division in den bezeichneten Gewässern um so ruhiger lassen können, da Kaiser Nicolaus damit, wenn nicht ganz unvorhergesehene Wendungen eintreten, wohl hauptsächlich den unschuldigen Zweck verbindet, seine bei Kronstadt oder Reval müßig liegende Flotte eine längere Uebungsfahrt zu ihrem Nutzen machen zu lassen und nach Stationen zu bringen, wo der Mannschaft und besonders den Offizieren der Aufenthalt möglichst angenehm gemacht wird.

**Hamburg, 4. Juni.** Der Herzog von Nassau ist gestern mit dem Abendzuge nebst Gefolge aus dem Sundewitt'schen hier angelangt. (D. Ref.)

### Schweiz.

**Lucern, 29. Mai.** Mit der Revision der Leuen-Prozedur ist es nun einmal zu einem Schlusse gekommen, allein zu einem ganz anderen, als sich vielleicht einige Herren gedacht haben mochten. Die Herren Staats-Anwalt Knüfel und Verhörrichter zur Gilgen, welche mit diesem Geschäfte betraut worden waren, konnten keinen Selbstmord herausfinden, ihr An-

trag gegen Anton Müller, Bruder des hingerichteten Mörders, als intellektuellen Urheber des Mordes, geht auf zwanzigjährige Kettenstrafe.

### Großbritannien.

**London, 2. Juni.** Die Times begrüßt den vom spanischen Ministerium den Cortes vorgelegten neuen Tarifentwurf als einen ersten Schritt auf der Bahn des Freihandels. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß die Ausfuhr Englands nach Spanien den Werth von 1 Million Pfd. St. bedeutend übersteigt. In der offiziellen spanischen Einfuhrliste ist die Gesamtzufuhr englischer Waaren nur mit 149,405 Pfd. St. angegeben; das Uebrige wird meistens über Gibraltar eingeschmuggelt. Die ganze Einfuhr Spaniens beträgt ungefähr 4 Mill. Pfd. St., die Ausfuhr eben so viel.

Bei Lloyd's ist die traurige Nachricht eingegangen, daß das Auswandererschiff „Hannab“, welches mit 200 Menschen an Bord am 3. April von Newry in Irland auf dem Wege nach Luebel abgefahren, am 29. desselben Monats in der Nähe der amerikanischen Küste im Eis gescheitert ist. Der größere Theil der Passagiere wurde halb erfroren durch ein anderes Schiff gerettet; aber 50 bis 60 Menschen kamen theils im Wasser, theils durch Erfrieren auf dem Eisfelde, wohin sie sich gerettet hatten, um.

### Rußland und Polen.

**Kalisch, 25. Mai.** Es ist heute abermals ein sehr bedeutender Truppenmarsch durch Kalisch in das Kirchendorfer Lager zu melden. Der Einmarsch der Truppen nahm Vormittags 10 Uhr seinen Anfang und dauerte bis Nachmittags 2 1/2 Uhr. Das so unerwartete und plötzliche Erscheinen einer solchen Menge von Truppen würde überraschen, wenn man nicht wüßte, daß die Russen der ihnen eigenthümlichen Art und Weise auf dem Marsche, wenigstens hier zu Lande, keine Quartiere beziehen und alle ihre Lebensmittel mit sich führen. Die Zahl der heute im Lager eingerückten Truppen beträgt, dem allgemeinen Gerüchte nach, 18,000 Mann, wovon man aber wohl 8000 Mann wird streichen können. Die Truppen, welche nur aus Infanterie und Artillerie bestanden, machten in der Stadt gar nicht halt; nur einzelne Soldaten erschienen hier und da in den Kaufmannsläden und entwendeten Waaren auf eine so augenfällige plumpe Art, daß man diese den ihnen gleich wieder abnahm. Man ließ sie dann dem hiesigen Gebrauche nach laufen, ohne irgend eine Anzeige zu machen. (E. Bl. a. B.)

**Kalisch, 31. Mai.** Diese Woche war Wollmarkt, welchen auch natürlicherweise viele angesehene Polen, so wie die hiesige Deutsche und Juden besuchten. Möglicherweise wurden Alle, die sich durch große (demokratische) Härte auszeichneten, zum Fürsten beschieden, wo ihnen eröffnet wurde, daß man ihnen hier auf der Stelle ihre Härte abrasiren würde. Da half keine Vorstellung und kein Bitten, der Befehl wurde unbarmherzig vollzogen, und es mag wohl gar Mancher mit seinem schönen Barbe die Liebe seiner Brant beim Kalischer Wollmarkt verloren haben. (Bresl. Z.)

### Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 20. Mai bis incl. 26. Mai 1849 auf der Haupt-Bahn: 6005 Personen.

### Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die während der diesjährigen Wollmarktszeit über unsere Bahn nach Stettin oder Berlin gehende Wolle werden wir resp. von unserem hiesigen und dem Berliner Bahnhofe nach dem Bestimmungs-Orte durch unser Gespann befördern lassen, wenn bis zur Ankunft derselben von Seiten der Empfänger unserer Güter-Expedition nicht anderweitige Bestimmung zugegangen ist. Das dafür zu zahlende Rollgeld beträgt 1 Sgr. per Ctr.; ist die Wolle aber zunächst zu einer Waage und erst dann nach dem Lagerplatze zu fahren, so sind 2 Sgr. per Ctr. an Rollgeld zu entrichten.

Unsere Güter-Expeditionen können nur solche Wolle zur Versendung übernehmen, die bereits gemarkt, gewogen und mit einem vollständig ausgefüllten Frachtbrief versehen ist.

Stettin, den 2ten Juni 1849.

Direktorium.

Witte. Kutscher. Fregendorff.

### Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die Zahlung der auf unsere Aktien am 1sten Juli c. fälligen Zinsen erfolgt gegen Einlösung des Zins- und Dividendenscheins No. 12

mit 4 Thlr. für die Voll-Aktie, und mit 2 Thlr. für die Halb-Aktie hier bei unserer Hauptkasse vom 25ten d. Mts. ab, und

in Berlin vom 9ten bis 14ten Juli c.

auf unserem Bahnhofe, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr. Bei dieser Gelegenheit wird zugleich die zweite Serie der Zins- und Dividendenscheine ausgegeben, weshalb wir bitten, die Stichcoupons mit einer genauen, nach der Nummerfolge aufgestellten Spezifikation auf einem ganzen Bogen zu übergeben, wozu nächst einige Tage später die Ausbändigung der neuen Coupons erfolgen wird. Ueber den Empfang der Stichcoupons ertheilt unser Hauptkassen-Präsident Dietrich Interims-Duittung. Da der Präsentant der Stichcoupons als legitimirt zur Empfangnahme der neuen Serie der Zins- und Dividendenscheine betrachtet werden muß, so ersuchen wir die Inhaber, die Nummer der Stichcoupons genau mit den Nummern ihrer Aktien zu vergleichen, und, falls sich dabei eine Abweichung ergeben sollte, uns davon vor dem 25ten d. Mts. schriftlich Mittheilung zu machen, sowie wir auch bitten, nach dem Empfang der neuen Zins- und Dividendenscheine diese Vergleichung zu wiederholen und die Berichtigung etwa vorgekommener Irrthümer bei uns sofort zu beantragen.

In den obigen Terminen werden auch die Zinsen auf unsere Prioritäts-Obligationen gegen Einlösung des Zinscoupons No. 2

mit 5 Thlr. für die Obligation

gezahlt werden.

Stettin, den 3ten Juni 1849.

Direktorium.

Witte. Kutscher. Fente.

### Officielle Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten April d. J. sind dem Tabagisten Schott auf der Unterwelt folgende Gegenstände mittelst gewaltsamen Einbruchs entwendet worden:

eine goldene Damenhalsette (fog. dreigeschafte Panzerkette) 1 1/2 Elle lang;  
ein goldenes Armband mit einem rosa Karneol-Stein, darauf ein Brustbild;  
ein Paar goldene Ohrbommel mit eben solchem Stein;

eine goldene Broche mit bergl. Stein;  
eine goldene Nadel mit weißem Stein und Perlen;

ein goldener Schlangenring;  
fünf andere goldene Ringe, theilweise mit Kapseln;  
ein Paar goldene Ohrringe;

ein kleiner goldener Manns-Ohring;  
ein Duzend silberne Theelöffel, wovon das eine halbes Duzend mit C. M. gez.;

ein halbes Duzend silberne Eßlöffel, wovon

2 Stück gez. mit E. B.,

1 " " " C. S.,

1 " " " Füllkrow,

1 " " " W. S.,

1 " " " E. R.;

vier silberne Kindereßlöffel, wovon

einer gez. mit R. S.,

einer " " J. E.,

einer " " A. K.,

einer ungezeichnet;

zwei Paar silberne Messer und Gabeln;

ein silberner Becher, inwendig vergolbet;

ein silberner Strickring;

ein silberner Klobertopf mit einem Stiel von Eisenbein;

eine silberne Taschenuhr, das Glas ist mit einer Kapsel verdeckt;

ein Meerschaumpfeifenkopf mit Silberbeschlag, der hintere Beschlag fehlt;

ein Federmesser mit einer Klinge;  
ein grüner Tuchack mit Sammettragen und eben solchen Aufschlägen;  
ein Paar grün farbirte Buckskinshosen;  
ein schwarzseidenes Halsstuch;  
ein rothbuntes braunvolles Taschentuch;  
75 Thlr. in Geld, und zwar: 24 Thlr. in 1/2 Stücken,

das Uebrige in verschiedenen Münzsorten, darunter auch ein fünf-Thalerschein.

Vor dem Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt, zugleich aber ein Jeder, welcher von dem Verbleib derselben irgend etwas anzugeben vermag, nach Vorschrift der Gesetze aufgefordert, unverzüglich seine Wissenschaft dem ernannten Untersuchungsrichter, Gerichts-Referendarius Freyschmidt, während der Vormittagsstunden in der hiesigen Kustodie, Verhörszimmer No. 2, mitzutheilen. Kosten werden dadurch unter keinen Umständen veranlaßt. Stettin, den 5ten Mai 1849.

Königl. Kreis-Gericht, Abtheilung für Strafsachen.

### Substationen.

#### Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Ober-Landesgerichte zu Stettin sollen die im Regenwalder Kreise belegenen Allodial-Güter Schönwalde und Jacobsdorf, nach der landchaftlichen Substitutions-Taxe auf 121,256 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. abgeschätzt, am

7ten August d. J., Vormittags 10 Uhr, durch die Königl. Kreisgerichts-Deputation in Lades subhastri werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

#### Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreisgerichte zu Stettin soll das sub No. 1055 am Krautmarkt daselbst belegene, zum Nachlaß der Gattin Wilhelmine Strehlow'schen Eheleute gehörige, auf 8200 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am 10ten November c.

an ordentlicher Gerichtsstelle hierseits theilungshalber subhastri werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

Gute Spinnwolle ist zum billigen Preise, das Pfd. a 10 Sgr., zu haben bei

J. Mayersohn,

neuer Markt und Fühnerbeinerstr.-Eck.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort oder zu Michaelis d. J. unter vortheilhaften Bedingungen in meine Apotheke als Lehrling eintreten.

Raugard, im Juni 1849.

Witb. Schmidt, Apotheker.



## Deutschland.

**Berlin, 5. Juni.** Der bairische General v. d. Mark soll hier eingetroffen sein, um preussische Hülfe zur Wiedereroberung der Pfalz zu erbitten, und soll gleichzeitig hierzu die Zustimmung der Centralgewalt in Frankfurt überbracht haben. In Folge dessen rückt morgen am 6. Juni das Corps des General Hirschfeld mit 23 Bataillons incl. Kavallerie und Artillerie etwa 25,000 Mann von Kreuznach in die Pfalz vor und marschirt direct auf Landau. Die Truppen werden auf dem Requisitionswege verpflegt. Das Corps des General Holleben auf dem rechten Rheinufer unter dem Oberkommando des General Graf Gröben mit 30 Bataillons und entsprechender Artillerie und Kavallerie wird einige Tage später über Darmstadt nach Baden einrücken. Von bairischer Seite soll eine sehr befriedigende Erklärung in Betreff des künftigen Beitritts zur Reichsverfassung vom 28. Mai eingegangen sein. Die altbairischen, bisher im Lager bei Nürnberg konzentrirten Truppen (angeblich 12 — 15,000 Mann) sollen am 14. Juni über Aschaffenburg nach der Pfalz nachrücken.

(D. Ref.)

— Der verhaftete Buchhändler Leopold Schlesinger ist nicht mit dem loyalen Eigenthümer der bekannten Schlesingerschen Buch- und Musikalienhandlung Herrn Heinrich Schlesinger zu verwechseln.

— Ein Gewitter, das wir hier am Sonnabend mit mäßigem und erquickenden Regen hatten, hat in den einige Meilen entlegenen Rallbergen arg gehaust. Ein förmlicher Wolkenbruch erzeugte Fuß hohes Wasser; der Blitz schlug in mehrere Gebäude und verletzte namentlich im Krüge zu Herzberg durch kalten Schlag 4 Kinder, die man aber zu retten hofft.

— Es soll bereits gestern auf außerordentlichem Wege die Nachricht eingetroffen sein, daß der Erzherzog Johann seine Reichsverweiserstelle niedergelegt habe. Verkürzen können wir jedoch darüber noch nichts.

(D. Ref.)

— Die Nachricht, daß 7 Berliner Landwehrlente, welche wegen revolutionären Betragens und der schimpflichsten Excesse vom Kriegsgericht zum Erschießen verurtheilt worden, zu 20jähr. Festungsstrafe begnadigt worden seien, macht weder in Berlin noch im Lande einen guten Eindruck. Es circulirt hier bereits eine Petition, worin darauf mit festen und bestimmten Worten angetragen wird, gegen alle Berliner Landwehr, welche sich schlecht und insubordinationsmäßig betragen, strenge Gerechtigkeit zu üben und keine Amnestie eintreten zu lassen, damit nicht durch einzelne Wähler und Halunken der Ehrenruf der preussischen Landwehr untergraben und der Stadt Berlin insbesondere neue Schande und Schmach gemacht werde.

— Wir bemerken, daß beim Einkleiden der Berliner Landwehr von den Führern unserer Demokratie bereits die Anordnung getroffen wurde, daß das Einkleiden ohne alle Excesse geschehen, dagegen aber unterwegs die demokratischen Wählereien und die Versuche zur Auflehnung gemacht werden sollten. Zu diesem Zwecke wurden verschiedene demokratische Rädelshüter in die Landwehr eingeschmuggelt, darunter z. B. eine jener Personen (H.), welche den bekannten nichtswürdigen Mord- und Brandplan für Berlin zum 12. November entworfen haben. Wir können uns demnach über die aus solcher Saat entstandene Frucht nicht wundern, und beklagen nur, daß die vielen besseren und treuen Elemente der Berliner Landwehr nicht Energie genug besaßen, ihr Corps von jenem Unkraut zu reinigen.

(N. Pr. 3.)

**Berlin.** Die N. Pr. Ztg. theilt Folgendes über „den Todesbund, T. F. (Tod den Fürsten)“ mit:

Wir haben bereits einzelne Mittheilungen über diese Verbindung gebracht, die schon vor Auflösung der II. Kammer durch den Königs-Mörder d'Estier gegründet wurde und zum Zweck haben sollte: diejenigen Personen, selbst die königliche Familie einbegriffen, welche den Zwecken der rothen Demokratie im Wege ständen, zu beseitigen, sei es selbst durch Mord- oder Mord!

Wir sind jetzt im Stande, die von d'Estier neuerdings entworfenen und den Verbündeten von Frankfurt a. M. aus übersandten Statuten hier zu veröffentlichen.

Sie lauten:

**Abchrift. §. 1.** Der Bund nennt sich Todesbund und hat den Zweck, volksfeindliche Subjekte, die der Gesellschaft auch von Rechts wegen eine Last sind, unschädlich zu machen.

**§. 2.** Zum Mitglied ist das Alter von 17 Jahren erforderlich.

**§. 3.** Die Gründung dieses Bundes geschieht durch die bereits zusammengetretenen 24 Personen.

**§. 4.** Die Vergrößerung des Bundes geschieht durch Werbung bekannter und vertrauensvoller Gesinnungsgenossen; jedoch bedarf das geworbene Mitglied der Zustimmung von zehn, während vier hinreichend sind, ein Mitglied zu verdächtigen, und acht seinen Austritt zu bewerkstelligen.

**§. 5.** Der Bund theilt sich in Colonnen, wenn er eine Stärke über 100 erreicht hat; 20 gehören einer Kolonne. Solche Kolonne wird von einem Führer geleitet, der stets nach 14 Tagen neu gewählt wird.

**§. 6.** Jedes neu eingetretene Mitglied unterschreibt folgendes Bindungs-Attest: „Ich schwöre, mit meiner ganzen Kraft im Interesse des Bundes zu wirken, weder Familien- noch andere Bande sollen mich abhalten, alles das auszuführen, wozu mein Führer, durch Beschluß der Majorität des Bundes aufgefordert, mich benutzen will; ich schwöre die strengste Verschwiegenheit; ich schwöre ferner, mein ganzes Vermögen, wenn es sein muß, dem Bunde zur Verfügung zu stellen.“

**§. 7.** Jedes Mitglied hat die Verpflichtung, alle zwei Tage beim Führer sich zu melden.

**§. 8.** Jedes Mitglied muß das andere bewachen und hat den Verräther sofort anzuzeigen, der andern Tages vor ein Gericht (gebildet aus 3 Führern und 6 Mitgliedern) gestellt wird.

**§. 9.** Das Vermögen jedes Einzelnen fällt nach dem Tode dem Bunde zu; der Bedürftige erhält auch Unterstützung.

**§. 10.** Die politische Farbe des Bundes ist sociale Republik; er

schließt sich dem Todesbunde Blanqui in Paris an und wird mit demselben die Verbindung einleiten.

**§. 11.** Jedes Mitglied hat die neu zu gründende Schreibart (Chifferschrift) zu lernen.

**§. 12.** Das Zeichen des Bundes ist T. F. (Tod den Fürsten).

Das Siegel des Bundes mit dem benannten Zeichen ist unter den bei dem Kaufmann Ohm faßirten Gegenständen gefunden worden.

Dieser Bund hielt bereits Sitzungen und bestand ursprünglich aus 24 Mitgliedern, doch war zuletzt bereits diese Zahl schon sehr vermehrt. Jedes Mitglied hatte das Recht und die Pflicht, alle 14 Tage eine Person als der Demokratie gefährlich anzuklagen, über welche dann Gericht gehalten wurde, ob sie zu verurtheilen sei oder nicht.

Unter den Personen, die bereits als Opfer des Bundes bezeichnet waren, nennen wir: Se. Majestät den König, die Minister v. Mantuffel, v. Strottha, v. d. Heydt; den Polizei-Präsident v. Hindelshey; den Obrist v. Griesheim; die Abgeordneten v. Vincke, Hartort; den Chef-Redakteur der Neuen Preuss. Ztg., Assessor Wagener; den Hofantiquar Köhrer u. A. zu den ersten Mitgliedern des abscheulichen Bundes gehörig, werden u. A. folgende Mitglieder bezeichnet: Tischler R., Maschinenbauer R., Dr. B., Schneider J., Sch., Kaufmann D., Literat B., Schl., Maschinenbauergesell W., Lithograph P., Stud. B.

Die Energie unserer Behörden, durch die Verhaftung und Verfolgung mehrerer Hochverräther, namentlich jenes d'Estier, dieser Seele aller bisherigen Menterien, hat zwar die im Finstern Schleichenden einstweilen gesprengt. Wir hoffen aber, daß die von den Gerichten bereits eingeleitete Untersuchung wegen Hochverraths auch für die Folge diesen Schandbund völlig unschädlich machen wird, da, wie wir aus guter Quelle wissen, vielfache Andeutungen und Beweise über das Bestehen dieses Bundes unter den in den Händen der Gerichte befindlichen Papieren sich befinden.

**Breslau, 4. Juni.** Heute erst beginnt der Markt, obgleich in den letzten Tagen der vorigen Woche und selbst gestern schon viel gehandelt und verhandelt und verkauft worden ist. So stark und lebhaft, wie diesmal, hat sich der Bedarf seit langen Jahren nicht gezeigt, denn kaum ist eine Post guter Wolle aufgestellt, als sie auch schon verkauft wird. Daß dabei zufriedenstellende Preise voranzusetzen sind, versteht sich wohl von selbst. Stellen wir sie in Vergleich mit den vorjährigen, so kommt ein Satz von 15—25 Thlr. als mehr heraus, je nachdem im vorigen Jahre besser oder schlechter verkauft worden war. Ja, wir könnten einige Parthien namhaft machen, wo die Erhöhung bis auf 30 Thlr. für den Centner geht. Auf die Art stehen denn die Preise denen von 1847 wieder ziemlich gleich, und wenn, wie es der frühere Verlauf des Wollgeschäfts herausstellt, ein Jahr, wie das heurige, fast allemal der Vorläufer von einem noch besseren ist, so blühen uns Woll-Erzeugern die schönsten Hoffnungen. Wir werden zu Ende des Marktes noch einmal berichten, ob der Ausgang dem Anfange entsprochen habe, und wollen hier nur noch bemerken, daß man, mit wenigen Ausnahmen, mit der Ergiebigkeit der Schur sehr zufrieden sein kann, so daß also die Freude der Schafzüchter eine doppelte ist.

— Wenn wir auch vorher mit ziemlicher Gewißheit annehmen konnten, daß man diesmal hohe Preise anlegen wird, und auch der Liegnitzer und Schweidnitzer Markt uns diese Ansicht bestätigte, so hat doch der gegenwärtige hiesige Markt alle Voransicht überfliegen, und wir sind schon dahin gelangt, daß man größtentheils die Preise von 1847, dies ist 20 bis 25 Thlr. über vorjährige Notirungen, bisweilen auch noch mehr zahlt.

(Schles. 3.)

**Strehlen, 2. Juni.** Auf dem am gestrigen Tage hier abgehaltenen Wollmarkt waren 436 Centner ein- und zweischürige Rusticalwolle zum Verkauf ausgelegt, wovon jedoch nur  $\frac{1}{2}$  verkauft worden sind. Der Marktverkehr war etwas lebhafter als im vorigen Frühjahr, und die ausgestellte Wolle fand ziemlich raschen Absatz, so daß der Markt gegen 2 Uhr völlig beendet war. Die Wollpreise stellten sich im Vergleich zu den Preisen im Frühjahr 1848 bei der einschürigen Wolle um 7 bis 18 Thlr., der zweischürigen um 14 bis 20 Thlr. höher als im Frühjahr 1848; für die einschürige feine Wolle wurden 55 bis 63 Thlr., für die mittelfeine 50 bis 55 Thlr. und für die ordinaire 48 bis 60 Thlr., für die zweischürige feine 50 bis 56 Thlr., für die mittelfeine 46 bis 53 Thlr. und für die ordinaire 40 bis 45 Thlr. bezahlt.

(Schles. 3tg.)

**Dresden, 3. Juni.** Sie brachten vorgestern in einer Korrespondenz die Kunde, daß der kostbare Inhalt des grünen Gewölbes nach dem Königsstein geschafft wäre, und ich beeile mich daher, Ihnen die offizielle beglaubigte Notiz zu geben, daß jenes kurfürstliche Stadigerücht vollkommen ungegründet ist. Es sind zwar mehrere Wagen mit Geräthschaften nach dem Königsstein gebracht, sie enthielten aber lediglich Privateigentum des Königs und der königl. Familie.

(D. R.)

Die drei Individuen, welche das große Opernhaus in Brand gesteckt, sollen ausgefagt haben, daß sie gewisse lokale Anweisungen dazu vom Komponisten des Rienzi erhalten hätten. Der frühere Kapellmeister Wagner, der durch die besondere Begünstigung des Königs, und wie Kunstverständige sagten, unverdient, nicht bloß seinen hiesigen Posten erhalten, sondern durch des Königs Gnade auch in seinen bankrotteten pekuniären Verhältnissen sehr bedeutende Gelbhülfe erhielt, hatte nach seinem hiesigen Auftreten zum Umsturz des Thrones die Unverschämtheit und verachtenswerthe Charakterlosigkeit, auf seiner Flucht in Weimar sich dem dortigen Hofe als sächsischer Hofkapellmeister vorstellen zu lassen und um Schutz nachzusuchen.

(D. R.)

— Der frühere königl. Musik-Direktor Röckel, erst seit drei Vierteljahren wegen seiner musikalischen Unbrauchbarkeit entlassen, und dann mit einem bornirten Fanatismus mit der radikalen Propaganda beschäftigt, soll thatsächlich beim Verfälschen von Pechkränzen sich thätig bewiesen haben.

(D. R.)

— Gestern ist das Theater wieder mit „Tasso“ eröffnet.

**Aus Mecklenburg, 4. Juni.** Der Bruch unserer Regierung mit dem Rumpfe der National-Versammlung, den wir neulich meldeten, ist



vollständig geworden, indem die schon einmal angefertigte Wahl eines Stellvertreters für dieselbe „einstweilen beanstandet“ ist. Wie Mecklenburg der erste von den 29 Staaten war, welcher die Durchführung der Reichsverfassung unter den gegebenen Verhältnissen verweigerte, so wird er vielleicht auch der erste sein, welcher mit fliegenden Fahnen in das preussische Lager übergeht. (Ist geschehen.) Es ist gleichgültig, wie man die Politik des preussischen Kabinetts beurtheilen mag: bei der jetzigen Sachlage sind die kleineren Staaten, wenigstens die norddeutschen, gezwungen, in die Bahn einzulinken, welche Preußen einschlagen für gut befunden hat. Möge es ihm gelingen, die nationale Einheit eben so vollständig zu schaffen, wie es ihm gelungen ist, den eigenen Organismus umzuwandeln und zu befestigen. (D. R.)

**Hamburg, 3. Juni.** Das bevorstehende Erscheinen der russischen Kriegsschiffe im großen Belt und bei Alsen wird schwerlich in Deutschlands Küstenstaaten eine heftigere Wirkung hervorbringen können. Wenn wir in dieser Beziehung die hamburgische Börse mit einiger Sicherheit als Barometer betrachten dürfen, so wird die Auffassung ungefähr dieselbe sein, welche im vorigen Jahre dem Landen der schwedischen Truppen auf dänischem Inselboden zu Theil wurde. Rußland hat dem kopenhagener Freunde auf dessen in der Stille des Cabinets wohl oft genug wiederholten Hülferuf wenigstens mit einer Demonstration antworten müssen. „Demonstrationen“ schlechtweg nennt auch das einschlägigste Blatt der Dänen, „Fædrelandet“, die Sache. Natürlich wird von mancher anderen Seite derselben eine erschreckliche Wichtigkeit beigelegt, vorzüglich sind es die Provinzialblätter, welche sich vor Freude kaum zu halten wissen und ganz ungereimtes Zeug von der grundlosen Unterstützung schwagen, welche der nordische Bundesgenosse den Dänen im großen Belt leiste. Betrachten wir das Ding ganz praktisch, so wird uns das Erscheinen der russischen Division in den bezeichneten Gewässern um so ruhiger lassen können, da Kaiser Nicolaus damit, wenn nicht ganz unvorhergesehene Wendungen eintreten, wohl hauptsächlich den unschuldigen Zweck verbindet, seine bei Kronstadt oder Reval müßig liegende Flotte eine längere Uebungsfahrt zu ihrem Nutzen machen zu lassen und nach Stationen zu bringen, wo der Mannschaft und besonders den Offizieren der Aufenthalt möglichst angenehm gemacht wird.

**Hamburg, 4. Juni.** Der Herzog von Nassau ist gestern mit dem Abendzuge nebst Gefolge aus dem Sundewittschen hier angelangt. (D. Ref.)

### Schweiz.

**Unzer, 29. Mai.** Mit der Revision der Leuen-Prozedur ist es nun einmal zu einem Schlusse gekommen, allein zu einem ganz anderen, als sich vielleicht einige Herren gedacht haben mochten. Die Herren Staats-Anwalt Knäsel und Verhörrichter zur Gültigen, welche mit diesem Geschäfte betraut worden waren, konnten keinen Selbstmord herausfinden, ihr An-

trag gegen Anton Müller, Bruder des hingerichteten Mörders, als intellektuellen Urheber des Mordes, geht auf zwanzigjährige Kettenstrafe.

### Großbritannien.

**London, 2. Juni.** Die Times begrüßt den vom spanischen Ministerium den Cortes vorgelegten neuen Tarifentwurf als einen ersten Schritt auf der Bahn des Freihandels. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß die Ausfuhr Englands nach Spanien den Werth von 1 Million Pfd. St. bedeutend übersteigt. In der offiziellen spanischen Einfuhrliste ist die Gesamteinfuhr englischer Waaren nur mit 149,405 Pfd. St. angegeben; das Uebrige wird meistens über Gibraltar eingeschmuggelt. Die ganze Einfuhr Spaniens beträgt ungefähr 4 Mill. Pfd. St., die Ausfuhr eben so viel.

— Bei Noyds ist die traurige Nachricht eingegangen, daß das Auswandererschiff „Hannah“, welches mit 200 Menschen an Bord am 3. April von Newry in Irland auf dem Wege nach Quebec abgefahren, am 29. desselben Monats in der Nähe der amerikanischen Küste im Eis gescheitert ist. Der größere Theil der Passagiere wurde halb erfroren durch ein anderes Schiff gerettet; aber 50 bis 60 Menschen kamen theils im Wasser, theils durch Erfrieren auf dem Eise, wohin sie sich gerettet hatten, um.

### Rußland und Polen.

**Kalisch, 25. Mai.** Es ist heute abermals ein sehr bedeutender Truppenmarsch durch Kalisch in das Kirchendorfer Lager zu melden. Der Einmarsch der Truppen nahm Vormittags 10 Uhr seinen Anfang und dauerte bis Nachmittags 2½ Uhr. Das so unerwartete und plötzliche Erscheinen einer solchen Menge von Truppen würde überraschen, wenn man nicht wüßte, daß die Russen der ihnen eigenthümlichen Art und Weise auf dem Marsche, wenigstens hier zu Lande, keine Quartiere beziehen und alle ihre Lebensmittel mit sich führen. Die Zahl der heute im Lager eingerückten Truppen beträgt, dem allgemeinen Gerüchte nach, 18,000 Mann, wovon man aber wohl 8000 Mann wird streichen können. Die Truppen, welche nur aus Infanterie und Artillerie bestanden, machten in der Stadt gar nicht halt; nur einzelne Soldaten erschienen hier und da in den Kaufmannsläden und entwendeten Waaren auf eine so augenfällige plumpe Art, daß man diese bei ihnen gleich wieder abnahm. Man ließ sie dann dem hiesigen Gebrauche nach laufen, ohne irgend eine Anzeige zu machen. (E. Bl. a. B.)

**Kalisch, 31. Mai.** Diese Woche war Wollmarkt, welchen auch natürlicherweise viele angesehene Polen, so wie diesseitige Deutsche und Juden besuchten. Möglic wurden Alle, die sich durch große (demokratische) Warte auszeichneten, zum Fürsten beschieden, wo ihnen eröffnet wurde, daß man ihnen hier auf der Stelle ihre Warte abrafen würde. Da half keine Vorstellung und kein Bitten, der Befehl wurde unbarmherzig vollzogen, und es mag wohl gar Mancher mit seinem schönen Warte die Liebe seiner Braut beim Kalischer Wollmarkt verloren haben. (Dresl. Z.)

### Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 20. Mai bis incl. 26. Mai 1849 auf der Haupt-Bahn: 6005 Personen.

### Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die während der diesjährigen Wollmarktszeit über unsere Bahn nach Stettin oder Berlin gehende Rolle werden wir resp. von unserem hiesigen und dem Berliner Bahnhofe nach dem Bestimmungs-Orte durch unser Gespann befördern lassen, wenn bis zur Ankunft derselben von Seiten der Empfänger unserer Güter-Expedition nicht anderweitige Bestimmung zugegangen ist. Das dafür zu zahlende Rollgeld beträgt 1 gr. per Str.; ist die Rolle aber zunächst zu einer Waage und erst dann nach dem Lagerplatze zu fahren, so sind 2 gr. per Str. an Rollgeld zu entrichten. Unsere Güter-Expeditionen können nur solche Rolle zur Versendung übernehmen, die bereits gemarkt, gewogen und mit einem vollständig ausgefüllten Frachtbrief versehen ist.

Stettin, den 2ten Juni 1849.

Direktorium.

Witte. Rutscher. Fregdorff.

### Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die Zahlung der auf unsere Aktien am 1ten Juli c. fälligen Zinsen erfolgt gegen Einlösung des Zins- und Dividendenscheins No. 12 mit 4 Thlr. für die Voll-Aktie, und mit 2 Thlr. für die Halb-Aktie hier bei unserer Hauptkasse vom 25ten d. Mts. ab, und

in Berlin vom 9ten bis 14ten Juli c. auf unserem Bahnhofe, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr. Bei dieser Gelegenheit wird zugleich die zweite Serie der Zins- und Dividendenscheine ausgegeben, weshalb wir bitten, die Stichcoupons mit einer genauen, nach der Nummerfolge aufgestellten Spezifikation auf einem ganzen Bogen zu übergeben, wohnächst einige Tage später die Auszahlung der neuen Coupons erfolgen wird. Ueber den Empfang der Stichcoupons ertheilt unser Hauptkassen-Rendant Dietrich Interims-Quittung. Da der Präsentant der Stichcoupons als legitimirt zur Empfangnahme der neuen Serie der Zins- und Dividendenscheine betrachtet werden muß, so ersuchen wir die Inhaber, die Nummer der Stichcoupons genau mit den Nummern ihrer Aktien zu vergleichen, und, falls sich dabei eine Abweichung ergeben sollte, uns davon vor dem 25ten d. Mts. schriftlich Mitteilung zu machen, sowie wir auch bitten, nach dem Empfange der neuen Zins- und Dividendenscheine diese Vergleichung zu wiederholen und die Verichtigung etwa vorgekommener Irrthümer bei uns sofort zu beantragen.

In den obigen Terminen werden auch die Zinsen auf unsere Prioritäts-Obligationen gegen Einlösung des Zinscoupons No. 2 mit 5 Thlr. für die Obligation gezahlt werden.

Stettin, den 3ten Juni 1849.

Direktorium.

Witte. Rutscher. Fente.

### Offizielle Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

In der Nacht vom 21sten zum 22ten April d. J. sind dem Tabagisten Schott auf der Unterwelt folgende Gegenstände mittelst gewaltsamen Einbruchs entwendet worden:

- eine goldene Damenhalsette (sog. dreigeschaltete Panzerette) 1½ Elle lang;
- ein goldenes Armband mit einem rosa Karneol-Stein, darauf ein Brustbild;
- ein Paar goldene Ohrbommeln mit eben solchem Stein;
- eine goldene Broche mit bergl. Stein;
- eine goldene Tuchnadel mit weißem Stein und Perlen;
- ein goldener Schlangenring;
- fünf andere goldene Ringe, theilweise mit Kapseln;
- ein Paar goldene Ohrringe;
- ein kleiner goldener Manns-Ohrring;
- ein Duzend silberne Theelöffel, wovon das eine halbe Duzend mit C. M. gez.;
- ein halbes Duzend silberne Eßlöffel, wovon 2 Stück gez. mit E. B., 1 „ „ C. S., 1 „ „ Füllkrow, 1 „ „ W. S., 1 „ „ E. R.;
- vier silberne Kindereßlöffel, wovon einer gez. mit R. S., einer „ „ J. E., einer „ „ A. K., einer ungezeichnet;
- zwei Paar silberne Messer und Gabeln;
- ein silberner Becher, inwendig vergoldet;
- ein silberner Strickring;
- ein silberner Kistertopf mit einem Stiel von Eisenbein;
- eine silberne Taschenuhr, das Glas ist mit einer Kapsel verdeckt;
- ein Meerschammpfeifenkopf mit Silberbeschlag, der hintere Beschlag fehlt;
- ein Federmesser mit einer Klinge;
- ein grüner Tuchsaß mit Sammettragen und eben solchen Aufschlägen;
- ein Paar grün karrirte Bockstiefen;
- ein schwarzseidenes Halsstuch;
- ein rothbuntes braunwollenes Taschentuch;
- 75 Thlr. in Geld, und zwar: 24 Thlr. in ¼ Stücken,

das Uebrige in verschiedenen Münzsorten, darunter auch ein Fünf-Thalerschein.

Vor dem Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt, zugleich aber ein Jeder, welcher von dem Verbleib derselben irgend etwas anzugeben vermag, nach Vorschrift der Gesetze aufgefodert, unverzüglich seine Wissenschaft dem ernannten Untersuchungsrichter, Gerichts-Referendarius Freyschmidt, während der Vormittagsstunden in der hiesigen Kustodie, Vorzimmer No. 2, mitzutheilen. Kosten werden dadurch unter keinen Umständen veranlaßt. Stettin, den 5ten Mai 1849. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

### Subhastationen.

#### Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Ober-Landesgerichte zu Stettin sollen die im Regenwaldeischen Kreise belegenen Allodial-Güter Schönwalde und Jacobsdorf, nach der landschaftlichen Subhastations-Taxe auf 121,256 Thlr. 10 gr. 2 pf. abgeschätzt, am 7ten August d. J., Vormittags 10 Uhr, durch die Königl. Kreisgerichts-Deputation in Laßeb subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

#### Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreisgerichte zu Stettin soll das sub No. 1055 am Krautmarkt daselbst belegene, zum Nachlaß der Gastwirth Wilhelm Strehlow'schen Eheleute gehörige, auf 8200 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am 10ten November c. an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst Theilungshalber subhastirt werden.

Alle unbekannten Realpräventanten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

Gute Spinnwolle ist zum billigen Preise, das Pfd. a 10 gr., zu haben bei

J. Mayersohn,

neuer Markt und Pühnerbeinersir.-Ecke.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort oder zu Michaelis d. J. unter vortheilhaften Bedingungen in meine Apotheke als Lehrling eintreten.

Raugard, im Juni 1849. Witte. Schmidt, Apotheker.